



## **Pressemitteilung**

### **Die Trauerhaltestelle als neue Form des Gedenkens**

#### **Innehalten in einer von Mobilität geprägten Zeit**

In einer sich wandelnden Trauerkultur wächst der Wunsch nach neuen Formen der Trauer und des Gedenkens. Die öffentliche und auch die individuelle Trauer verändern sich und tragen den Entwicklungen einer interkulturellen Gesellschaft Rechnung. „Die Trauerhaltestelle“, konzipiert von den Architektinnen Solveig Schacht und Mareile Höring, ist ein Beispiel für die Umsetzung dieses Gedankens im öffentlichen Raum.

#### **Konfessionsübergreifender Trauerort**

Die Trauerhaltestelle ist für den Stadtraum, den Friedhof oder in die freie Natur geeignet. Sie misst ca. 5x9 Meter, spielt mit Lichteinfällen und thematisiert Vergänglichkeit, indem die Trauernden Inschriften hinterlassen können, die witterungsbedingt wieder verschwinden. So bietet die Trauerhaltestelle einen konfessionslosen Ort zum Trauern, Erinnern und Innehalten, in Stille aber auch in Gemeinsamkeit. Denkbare Anlässe für den Aufbau der Trauerhaltestelle wären beispielsweise vor Schulen nach Katastrophen wie Amokläufen, Unglücken wie der Loveparade oder Zugunglücken.

„Unsere Gesellschaft braucht eine Vereinbarung über öffentliche Trauer“, sagt der Initiator des Projekts, Oliver Wirthmann, Geschäftsführer des Kuratoriums Deutsche Bestattungskultur in Düsseldorf. Die Trauerhaltestelle könne als konsensualer Raum verstanden werden. Es handele sich um einen der Trauer gewidmeten Ort, der Offenheit biete, ohne indifferent zu sein. „Dabei muss Trauer nicht unbedingt mit dem Tod verknüpft sein. Es ist auch möglich, die Trauerhaltestelle bei anderen Verlusterfahrungen wie Scheidung oder Trennung aufzusuchen“, erklärt Wirthmann.

#### **Sonderausstellung in Frankfurt und Architekturpreis**

Einen ersten Auftritt hatte die Trauerhaltestelle in einem Modell in Originalgröße im Rahmen der Ausstellung „DENK MAL. Erinnern im Medienwandel“ im September in der Matthäuskirche in Frankfurt. „Gerade in diesem urbanen Umfeld, das mit den Banktürmen Frankfurts auch für die Kommerzialisierung unserer Zeit steht, bot die Trauerhaltestelle einen wohlthuenden Kontrast“, so Wirthmann. Beim Architekturwettbewerb „Trauer braucht Raum“ des Kuratoriums Deutsche Bestattungskultur, des Bundes Deutscher

Innenarchitekten in NRW (BDIA) und der „db deutsche bauzeitung“ 2012 in Berlin erhielt der Entwurf der „Trauerhaltestelle“ bereits einen Sonderpreis.

### **Erste Heimat im fränkischen Münnerstadt**

Jetzt findet sie ihre erste Heimat als originalgetreues 1:1 Modell im fränkischen Münnerstadt, das mit dem Bundesausbildungszentrum der Bestatter (BAZ) bereits eine bundesweite Institution beheimatet, die sich der Förderung der Bestattungskultur in hohem Maße verpflichtet fühlt.

Von den Bewohnern des unterfränkischen Münnerstadt wurde die Trauerhaltestelle bisher sehr positiv aufgenommen. Das Kuratorium Deutsche Bestattungskultur möchte nun Erfahrungen sammeln, wie sich weitere praktische Nutzungen gestalten können. Die Trauerhaltestelle kann aus verschiedenen Materialien gebaut werden und einen festen Platz an einem festen Ort finden. Aber sie kann auch dem Gedanken der Mobilität in unserer Zeit Rechnung tragen und an verschiedene Orte wandern, an denen sie für eine gewisse Zeit gebraucht wird. „Dabei ist der Begriff ‚Haltestelle‘ bewusst gewählt“, erklärt Wirthmann. „Er lädt zum Innehalten ein, dazu, sich einen Moment für die eigene Traurigkeit zu nehmen und dann gestärkt wieder aus diesem Raum hervorzugehen, an der Trauer vielleicht auch zu wachsen. Symbolisch steht dafür der Baum, der in einer Ecke des Areals wächst.“

Wer sich für mögliche Adaptionen jenseits kommerzieller Erwägungen interessiert, kann sich an das Kuratorium Deutsche Bestattungskultur wenden.

### **Kuratorium Deutsche Bestattungskultur**

In Zeiten einer zunehmenden und fragwürdigen Entsorgungsmentalität versteht sich das Kuratorium Deutsche Bestattungskultur als Förderin, Hüterin und Begleiterin einer würdigen und auch modernen Zeiten angemessenen Sepulkralkultur. Wie eine Gesellschaft mit Sterben, Tod und Trauer umgeht, spiegelt ihr Menschenbild, ihre Werte und ihr Selbstverständnis. Der Beginn menschlicher Kultur ist dort zu finden, wo Menschen vor Urzeiten begonnen haben, ihre verstorbenen Angehörigen zu bestatten, zu betrauern und nicht einfach auf freiem Felde liegen zu lassen. Abschiedsrituale, Trauerfeiern, Trauermusik und Bestattungszereimonien sind also ein wichtiger Teil unserer Kultur.

#### **Pressekontakt:**

Kuratorium Deutsche Bestattungskultur e.V.  
Geschäftsführer Oliver Wirthmann, Dipl.-Theol.  
Volmerswerther Str. 79  
40221 Düsseldorf

Telefon: 0211-16008-10

E-Mail: [wirthmann@kuratorium-deutsche-bestattungskultur.de](mailto:wirthmann@kuratorium-deutsche-bestattungskultur.de)